

Thurgauer Zeitung vom Mittwoch, 3. September 2008, Ressort Thurgau

Urheberrecht: Die Übernahme dieses Textes bzw. der Fotografie ist verboten. Jede Weiterverwendung des Inhalts dieser Site bedarf der Einwilligung der Redaktion.

© Thurgauer Zeitung

Wieder nach den Sternen greifen

Mitteleuropa müsse die Chancen der Globalisierung nutzen, statt Angst vor ihr zu haben, forderte der deutsche FDP-Chef Guido Westerwelle in einem flammenden Plädoyer auf dem Wolfsberg.

Ermatingen – Als «deutschen Aussenminister in Spe» wurde FDP-Chef Guido Westerwelle gestern Abend auf dem Wolfsberg begrüsst. Dass es dem Chef der grössten deutschen Oppositionspartei mit dem Drang in die Regierung durchaus ernst ist, bestätigte er ein Jahr vor den Bundestagswahlen gleich mehrfach in seinem Referat im UBS-Ausbildungszentrum. «Ich will regieren», sagte Westerwelle, weil er seine liberalen Vorstellungen durchsetzen wolle. Was die sind, legte er den 400 Zuhörern im Saal in einem Plädoyer für die Globalisierung dar.

Mitteleuropa sei seit je der grösste Profiteur der Globalisierung gewesen, sagte Westerwelle. Das einzig Neue an der Globalisierung, wie sie heute erlebt werde, sei der Faktor Zeit. Was früher per Schiff oder Bahn um die Welt ging, passiere im Internetzeitalter auf Knopfdruck. In seinem liberalen Credo wehrte sich Westerwelle gegen Abschottungstendenzen. Dass Abschottung dramatischen Wohlstandsverlust bringt, zeigte er am Beispiel der beiden Korea. Das offene Südkorea habe sich gemessen am Pro-Kopf-Wohlstand innert 20 Jahren in die obere Liga katapultiert, während die Abschottung in Nordkorea die Menschen hungern lasse.

Um die Chance der Globalisierung zu nutzen, brauche es in Mitteleuropa aber einen Mentalitätswechsel weg von der Neidgesellschaft. Selbst die kommunistische Partei Chinas habe das Ziel, dass die Bürger reich werden, und nehme dafür in Kauf, dass Einzelne dies schneller erreichen. «Man stelle sich vor, ich würde das in Deutschland sagen», feixte der liberale Spitzenpolitiker. Mental bereit für die Globalisierung zu sein, bedeute, die Leistungsbereitschaft des Einzelnen zu fördern, statt neidisch auf die Erfolgreichen zu sein. «Nicht das Kollektiv entscheidet über die Zukunft eines Volkes, sondern das Individuum, das nach den Sternen greift.»

Leistung belohnen

Für den politischen Alltag leitete Westerwelle daraus die Forderung nach einem gerechten Steuersystem mit tiefen Belastungen ab. Es sei ganz gut, dass Hochsteuerländer unter Druck gerieten von anderen Staaten mit tieferen Steuern, stärkte Westerwelle den Schweizern im Steuerstreit mit Deutschland den Rücken. Es nur gemein zu finden, wenn andere Länder die Steuerbelastung senken und Firmen dorthin abwandern, sei die falsche Antwort auf die Globalisierung, tadelte Westerwelle die deutsche Regierung. Auch im Bildungssystem müsse Leistung belohnt werden. Die Globalisierung dürfe nämlich am meisten am Erfolg der Bildungssysteme gemessen werden, sagte Westerwelle.

Er zeigte sich zuversichtlich, dass die europäische Gesellschaft zu diesem Mentalitätswandel fähig sei. Die Null-Bock-Generation als Spätfolge von 1968 sei von einer neuen, leistungsbereiten Generation abgelöst worden, die den Aufbruch anpacke. «Die jungen Leute gehen in die Welt hinaus und sehen, was los ist.»

CHRISTOF WIDMER

 FENSTER SCHLIESSEN

© Thurgauer Zeitung